



Europa: Friedensprojekt am Ende? Friedensgutachten 2014 erschienen

Während die Gegner eines vereinten Europas in vielen Mitgliedstaaten der Europäischen Union Zulauf haben, scheint die Anziehungskraft der EU nach außen ungebrochen. Doch hundert Jahre nach Beginn des Ersten Weltkriegs stellt der Konflikt in der Ukraine das Friedensprojekt Europa vor eine seiner größten Herausforderungen. Wird es ihnen in dieser Krise gerecht? Hat dieses Projekt, das im Binnenverhältnis der Mitgliedstaaten den Krieg besiegt zu haben scheint, in der Politik gegenüber Europas südlicher und südöstlicher Nachbarschaft überhaupt Bestand?



Coverfoto des Friedensgutachtens 2014, LIT Verlag

Seit den 1990er Jahren hat die Europäische Union neue sicherheitspolitische Institutionen geschaffen, ihre operativen Fähigkeiten ausgebaut und damit wichtige Weichen künftiger Politik gestellt. Wie aber wirken diese Instrumente? Kann die Europäische Union einen Beitrag zur Entmilitarisierung leisten und die Erwartungen erfüllen, die Alfred Nobel mit dem Friedenspreis verband? Was braucht sie darüber hinaus an operativen Fähigkeiten für Krisenbewältigung und Konfliktverhütung, um über die Grenzen des Kontinents hinaus ihre Vision weiterzuverfolgen? Wie ernst ist ihr der Schutz vor Verfolgung und die Achtung von Menschenrechten an Europas Außengrenzen? Wie wichtig ist uns der Schutz der Bürgerrechte als ein Kernbestand eines freiheitlichen Europas? Das Friedensgutachten stellt sich diesen Fragen und zieht kritisch Bilanz.

Zudem richten die Autorinnen und Autoren ihren Blick auf die Rolle von Religion in Gewaltkonflikten, auf den Cyberspace als einen neuen Schauplatz der Kriegsführung sowie auf aktuelle Brennpunkte. Neben den konflikthafter Entwicklungen in der Ukraine analysiert das Friedensgutachten die dramatischen Ent-

wicklungen in Syrien, diskutiert die Zukunft Afghanistans, die mit dem Abzug der meisten internationalen Truppen höchst ungewiss ist, und setzt sich mit den Risiken für die Stabilität seines Nachbarn Pakistan auseinander.

Das Friedensgutachten 2014 ist ein Gemeinschaftsprojekt der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST), des Instituts für Entwicklung und Frieden (INEF), des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH), der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) und des Bonn International Center for Conversion (BICC). Es wird im Auftrag der fünf Institute herausgegeben von Ines-Jacqueline Werkner, Janet Kursawe, Margret Johannsen, Bruno Schoch und Marc von Boemcken.

Die Gesamtreaktion lag in diesem Jahr bei der FEST. Die Herausgeberinnen und Herausgeber stellten das Friedensgutachten am 3. Juni bei der Bundespressekonferenz in Berlin vor. Anschließend erörterten sie ihre Befunde mit Bundestagsabgeordneten in Ausschüssen, Fraktionen und Arbeitskreisen, mit Ministerialbeamten in den Planungsstäben des Auswärtigen

Amtes und des Ministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie mit Vertretern von Friedensinitiativen wie Pax Christi und dem Weltfriedensdienst.

Eine öffentliche Abendveranstaltung in der Französischen Friedrichstadtkirche im Rahmen des Diskursprojekts der Evangelischen Akademien in Deutschland „Dem Frieden in der Welt zu dienen“ war ein Höhepunkt beim Gastspiel des Friedensgutachtens in der Hauptstadt. Unter dem programmatischen Titel „Das Friedenspotenzial der Religionen nutzen“ erörterten Andreas Hasenclever, Professor für

Friedensforschung und Internationale Politik an der Universität Tübingen und Christoph Strässer, MdB, Beauftragter der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und Humanitäre Hilfe im Auswärtigen Amt sowie Martin Dutzmann als Bevollmächtigter der EKD bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union unter Einbeziehung des Publikums Religion in Gewaltkonflikten. Im Fokus der Veranstaltung standen die religiösen Spannungen zwischen Christen und Muslimen in Nigeria.

Eine von der Volkshochschule Basel in Zusammenarbeit mit der HSFK organisierte Veranstaltungsreihe unter dem Titel „Brennpunkt ‚Krieg und Frieden‘. Die politische Dimension von Religion“ rundet an fünf Abenden im Juni und Juli die Gastspiele des Friedensgutachtens bis zur Sommerpause ab.

Die Beiträge aus dem IFSH zum Friedensgutachten 2014 verfassten Hans-Georg Ehrhart, Hendrik Hegemann, Martin Kahl und Götz Neuneck. Die Herausgeberschaft für das IFSH lag auch in diesem Jahr bei Margret Johannsen. Sie betreute zudem die Aufsätze der Gastautoren Paul Vallet und Bernhard Rinke.



Im September geht das Friedensgutachten zum fünften Mal in Folge nach Brüssel. Wie 2012 und 2013 ist auch diesmal eine Broschüre mit einer englischsprachigen Textauswahl

in Vorbereitung. Möglich ist das nur mit der Unterstützung der Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF), die ihre Förderung des Friedensgutachtens auch in diesem Jahr groß-

zügig fortsetzte. Die Übersetzungen sind auch auf der Internetseite www.friedensgutachten.de zugänglich.

Kontakt: Margret Jobannsen jobannsen@ifsb.de

Der Mann mit dem Tripelpendel: Der alternative Denker und Visionär Hans-Peter Dürr ist gestorben

Das IFSH trauert um Hans-Peter Dürr, der am 18. Mai 2014 im Alter von 84 Jahren in seiner Wahlheimat München verstarb. Von 1986 bis 2007 gehörte der weltweit renommierte Quantenphysiker, Naturphilosoph und Friedensaktivist dem Wissenschaftlichen Beirat des IFSH an. In dieser Eigenschaft hat er die Institutsarbeit in herausragender Weise begleitet und unterstützt.

Dürr studierte Physik in Stuttgart und Berkeley und erwarb 1953 sein Diplom. Als einer der ersten deutschen Nachwuchswissenschaftler nach dem Kriege schloss er ein Promotionsstudium in den USA an, das er 1956 beendete. Die Kommunikation mit Edward Teller, seinem Doktorvater, der zu dieser Zeit an der Wasserstoffbombe arbeitete und in das Disziplinarverfahren gegen Robert Oppenheimer verwickelt war, vermittelte ihm die Ambivalenz physikalischer Forschung. Das Entsetzen über Deutschlands historische Schuld unter den Nazis führte ihn zu Hannah Arendt und seinem späteren politischen Engagement. Ab 1958 war Dürr Mitarbeiter von Werner Heisenberg, dessen Nachfolge als Direktor des Max-Planck-Instituts für Physik und Astrophysik in München er 1976 antrat



und (mit einer mehrjährigen Unterbrechung) bis 1992 ausübte.

Einem breiteren Publikum bekannt wurde Dürr in den siebziger und achtziger Jahren

des vergangenen Jahrhunderts durch sein öffentliches Wirken. Als prominenter Physiker und Schüler Heisenbergs engagierte er sich in Energie- und Umweltfragen und warb für einen ökologischen Umgang mit der Natur. Als deutscher Pugwash-Vertreter trat er für die politische und militärische Entspannung des Ost-West-Konflikts ein. Die Leitidee des Russell-Einstein Memorandums to think in a new way verkörperte er in beispielhafter Weise. Alternativen anzuregen und zu diskutieren war ein Charakteristikum seiner publizistischen Arbeiten wie seiner ausgedehnten Vortragstätigkeit.

Als in den achtziger Jahren die SDI-Pläne US-Präsident Ronald Reagans (vulgo: Star Wars) eine neue Phase des globalen Rüstungswettlaufs heraufbeschworen, profilierte sich Hans-Peter Dürr in der Bundesrepublik zu deren fachlich versiertestem Kritiker. Vor allem dafür erhielt er 1987 den „alternativen Nobelpreis“ (Right Livelihood Award). Zugleich war thematisch die Brücke zum IFSH geschlagen. Dürrs beharrliches Eintreten für eine naturwissenschaftlich fundierte Friedensforschung fiel hier auf fruchtbaren Boden. Von

weiter auf Seite 3

Dschihadismus in Europa Internationaler Expert/-innen-Workshop am IFSH

Am 22./23. Mai 2014 fand am IFSH ein internationaler Expert/-innen-Workshop zum Thema „Jihadism in Europe and Conflict Spill Over“ statt, an dem sowohl Wissenschaftler/-innen als auch Praktiker/-innen teilgenommen haben. Matenia Sirsouloudi, IFSH, stellte den Fünf-Trajektorien-Ansatz vor, der dem Projekt TERAS-INDEX zugrundeliegt. Während hier die fünf Trajektorien für eine mögliche Radikalisierung (Veteranen-Netzwerke, Trainings- und Kampfarenen, gewaltrechtfertigendes Narrativ, mobilisierende Propaganda sowie Identitätsangebot) in Relation zum dschihadistischen Potenzial in Deutschland untersucht werden, ging es in dem Experten-Workshop darum, eine regional-geografisch weitere Perspektive einzunehmen. Experten aus verschiedenen europäischen Ländern haben das Phänomen vergleichend diskutiert und sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede herausgearbeitet.

Raffaello Pantucci, RUSI, London, bearbeitete den Fall Großbritannien, Magnus Ranstorp, CATS, Stockholm, fasste die Si-

tuation in den skandinavischen Ländern zusammen, Guido Steinberg, SWP, Berlin, legte den Fall Deutschland dar, Pieter Van Ostaeyen aus Brüssel den Fall Belgien und Edwin Bakker, ICCT, Den Haag – per Video-Stream – den Fall Niederlande. Hinzu kamen zwei konkrete empirische Analysen zu den derzeit in Syrien kämpfenden Europäern, zum einen als Beschreibung ihres Auftretens innerhalb sozialer Netzwerke (Nico Prucha, TRI, Wien), zum anderen als Auswertung von Online- und Vor-Ort-Gesprächen mit Betroffenen (Shiraz Maher, ICSR, London). Im letzten Panel widmeten sich Irmgard Schrand, LKA, Hamburg, Ghaffar Hussein, Quilliam Foundation, London, Stijn Sieckelincx, Universität Utrecht, und Joshua Sinai, Sicherheitsanalytiker aus Washington, dem Feld der Prävention. Dabei ging es um notwendige und aktuelle Präventionsmaßnahmen in Hamburg, das bereits als Radikalisierungszentrum der 9/11-Zelle ein Magnet für radikale Jugendliche geworden war, und heute wegen Ausreisestrigorien junger Dschihadisten in Kon-

fliktgebiete neue Aufmerksamkeit erfährt. Darüber hinaus wurden präventive Ansätze im Umgang mit dem Radikalisierungs- und Rekrutierungspotenzial des Internets erörtert sowie pädagogische Einflussmöglichkeiten dargelegt, um Jugendlichen Gelegenheiten zu geben, ihre oft idealistischen Vorstellungen, durch ihre Teilnahme an globalen Dschihad humanitären Beistand leisten zu können, in konstruktive Bahnen zu lenken. Ein am Ende des Workshops vorgestelltes Modell unterschiedlicher Phasen von Radikalisierungsprozessen soll mittels Indikatoren und der Darlegung möglicher Eingriffspunkte Praktikern die Möglichkeit geben, möglichst früh individuelle Radikalisierungsprozesse zu erkennen und diesen auch pro-aktiv zu begegnen. Die Beiträge des Workshops sollen in einem Sammelband publiziert werden und es ermöglichen, die Ergebnisse von TERAS-INDEX in einem europäischen Kontext zu interpretieren.

Kontakt: Matenia Sirsouloudi sirsouloudi@ifsb.de



1985 bis 1987 leitete Dürr in Starnberg das DFG-geförderte Forschungsprojekt „Stabilitätsorientierte Sicherheitspolitik“, aus dem das Konzept der „Strukturellen Nichtangriffsfähigkeit“ hervorging, an dem auch in Hamburg gearbeitet wurde. Aufgrund Dürrs Aktivitäten als deutsches Mitglied im Pugwash Council fanden die Resultate Eingang in internationale Workshops und von dort sogar bis zu einem gewissen Grad in die Planungsstäbe der Sicherheitsbürokratien der Großmächte. In der Hoffnung auf eine institutionelle Verfestigung der Diskussion, wenn nicht gar der Kooperation, gründete Dürr zusammen mit Michail Gorbatschow, Robert McNamara und Horst-Eberhard Richter die International Foundation for the Survival and Development of Humanity.

Als 1989 die Mauer fiel, wandte sich Dürr gesellschafts- und umweltpolitischen Zukunftsfragen zu, aber auch naturphilosophischen Themen. Seine Bücher „Das Netz des

Physikers“ und „Geist und Natur“ behandeln grundlegende natur- und erkenntnisphilosophische Probleme. Dafür erntete er von manchem Fachkollegen den vorschnellen Vorwurf der Esoterik. Bei seinen Vorträgen begeisterte er durch Mut machenden Optimismus. Die Unvorhersehbarkeit der Natur pflegte er häufig mittels eines mitgeführten Tripelpendels im Experiment zu veranschaulichen. Für die Fachphysik war er ein unbequemer Querdenker, für Politik und Gesellschaft hingegen ein alternativer Ideengeber und für die Jugend ein begeisternder Visionär.

Bei der Bewerbung der Universität Hamburg für die DSF-Stiftungsprofessur „Naturwissenschaft und Friedensforschung“ spielte er eine entscheidende Rolle. Er fungierte als Berater und Leitfigur vieler zivilgesellschaftlicher Vereinigungen, Stiftungen und Denkkreise, so dem von ihm gegründeten Global Challenges Network, der Schweisfurth-Stiftung für die

Entwicklung einer Kultur der Nachhaltigkeit, der Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkriegs, dem Club of Rome und dem World Future Council. Privat war er ansteckend umgänglich, diskussionsfreudig und stets lebensbejahend. Legendar sind seine Reisen in die zweite Heimat USA, wo er mit Freunden und Intellektuellen, aber auch den einheimischen Indianern Fragen von Weiterkenntnis, Religion, Kosmos, Geist und Materie erörterte. Seine Autobiografie „Warum es ums Ganze geht“ (2009) gibt einen faszinierenden Einblick in sein Leben, seine geistigen und politischen Grundüberzeugungen sowie sein rastloses, holistisches Arbeitsprogramm. Die globalisierte Welt braucht Wissenschaftler wie Hans-Peter Dürr, um die Herausforderungen der Zukunft zu meistern.

Kontakt:

Götz Neuneck
Reinhard Mutz

neuneck@ifsb.de
mutz@ifsb.de

Konferenz der Universitäten Fudan – Macquarie – Hamburg

Zwischen dem 13. und 16. Mai haben Michael Brzoska und Patricia Schneider im Namen des IFSH an einem trinationalen Workshop der Universität Hamburg, der Universität Macquarie (Sydney, Australien) und der Fudan University (Shanghai, China) teilgenommen. Das übergreifende Ziel ist die Stärkung einer strategischen Partnerschaft durch Initiierung von internationaler Forschungszusammenarbeit und Austauschprogrammen. Die Veranstaltung hatte einen einzigartigen Charakter, da nicht nur Wissenschaftler/-innen, sondern auch hochrangige Vertreter/-innen aus den Universitätsverwaltungen teilnahmen, die einen starken Willen zur Zusammenarbeit an den Tag legten. Zusätzlich stellten verschiedene Stiftungen Fördermöglichkeiten vor.

Neun thematische Arbeitsgruppen bildeten das Forum, um Synergien, Forschungs- und Austauschmöglichkeiten zu erkunden. In der Gruppe „Modern History, Politics and International Relations“ vereinbarten die



Präsentation der Ergebnisse durch Patricia Schneider und Sean Brauley

Teilnehmer/-innen aus Shanghai, Sydney und Hamburg eine Reihe von Arbeitsschritten, z.B. einen Studierendenaustausch im Rahmen verschiedener Masterprogramme, inklusive des „Master of Peace and Security Studies“, der gemeinsam von der Universität Hamburg und dem IFSH durchgeführt wird.

Der andere zentrale Aspekt der zukünftigen Zusammenarbeit wird eine trilaterale Workshopserie sein, die Promovierende, Postdocs und erfahrene Wissenschaftler/-innen unter der Überschrift „New directions in inter-

national political theory“ zusammenführen wird. Ziele sind gemeinsame begutachtete Publikationen und das Ausloten kooperativer Forschungsfelder und -projekte.

Patricia Schneider war Teilnehmerin des Austauschprogramms für Wissenschaftler an der Partneruniversität Macquarie und verbrachte den März 2014 zu Forschungszwecken in Australien. Sie vergleicht australische und EU-Asylpolitik gegenüber Bootsflüchtlings – ein hochaktuelles Thema, bei dem sich ein starker Politikwandel abzeichnet. Einer der zukünftigen Schritte, auf die man sich im Mai-Workshop geeinigt hat, ist, dass sich Frau Schneider auf ein Stipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung für weitere Aufenthalte in Sydney bewerben wird. Dies geschieht auf Einladung von Dr. Steve Wood, einem Humboldtianer an der Macquarie, und dem Leiter des Departments Prof. Sean Brawley.

Kontakt

Michael Brzoska
Patricia Schneider

brzoska@ifsb.de
schneider@ifsb.de

Bericht zu „Threat Perceptions in the OSCE Area“ Präsentation während des Helsinki + 40 Treffens in der Wiener Hofburg

Auf Einladung des schweizerischen OSZE-Vorsitzes präsentierten Barend ter Haar (Clingendael Institute for International Relations), Botschafter Philip Remler (Carnegie Endowment for International Peace), Sonja Stojanovic Gajic (Belgrade Centre for Security Policy) und Wolfgang Zellner (IFSH/CORE) den Bericht „Threat Perceptions in the OSCE Area“ am 29. April 2014 in der Wiener Hofburg.

„Threat Perceptions in the OSCE Area“ ist das erste Projekt des von Wolfgang Zell-

ner koordinierten OSCE Network of Think Tanks and Academic Institutions. Das Projekt analysiert die Bedrohungswahrnehmungen von 18 Regierungen und fachbezogenen Expert/-innen aus dem OSZE-Gebiet, wobei der überraschende Schluss gezogen wird, dass innerstaatliche Bedrohungen in Verbindung mit transnationalen Bedrohungen die eindeutigste Bedrohungskategorie überhaupt darstellen. Mit einigen Ausnahmen von Staaten wie Georgien und Griechenland, die in Konflikte

eingebunden waren, wurde die militärische Bedrohungswahrnehmung als eher niedrig bewertet. Aufgrund des zeitlichen Rahmens des Projekts – die Länderstudien waren am 31. Januar abgeschlossen – wurde die Wirkung des Ukraine Konflikts auf die Bedrohungswahrnehmung von Regierungen jedoch nur in einem sehr beschränkten Rahmen wahrgenommen.

Das Präsentationstreffen in der Wiener Hofburg war mit 150 Teilnehmer/-innen aus nahezu allen Delegationen sehr gut besucht.



Es wurde vom Vorsitzenden des Ständigen Rates, Botschafter Thomas Greminger, eröffnet. Greminger betonte, dass der Helsinki + 40 Prozess unter den gegenwärtigen Umständen nicht aufgegeben werden sollte, ein ‚business as usual‘ sei dennoch unmöglich. Nach den Präsentationen ergriffen 15 Delegationen das Wort. Nahezu alle unterstrichen, dass Helsin-

ki + 40 fortgesetzt werden müsse, allerdings nicht in Form eines Routinedialogs. Während die Vertreter der Delegationen dies hervorhoben, bezogen sie sich vielfach auf den entsprechenden, im Bericht formulierten Vorschlag. Weitere Anliegen, die erwähnt wurden, waren die Wahrnehmungen zur Bedeutung der OSZE (und deren Wandel) wie auch Gefah-

ren, die nicht in der Studie erwähnt wurden, wie Genozid, die Reaktion der OSZE auf den Konflikt in der Ukraine, die Einschätzung von Separatismus, die Relevanz von Kapitel VIII der UN-Charta und vieles andere. Nach intensiver und ausführlicher Diskussion endete das Treffen nach zweieinhalb Stunden.

Kontakt: Wolfgang Zellner zellner@ifsb.de

Die Zukunft der Rüstungskontrolle Gemeinsame Publikation von Heinrich-Böll-Stiftung, IFSH und SWP

Die jüngst erschienene Publikation vereint die Beiträge eines von der Heinrich-Böll-Stiftung, dem IFSH und der SWP im Oktober vergangenen Jahres durchgeführten Workshops. In vier Kapiteln behandeln 17 Beiträge verschiedene Themenbereiche der Rüstungskontrolle, Abrüstung und Nichtverbreitung. Im ersten Kapitel analysieren Alyson Bayles, Des Browne, Steven Pifer, Nikolai Sokov und Oliver Meier grundsätzliche Fragen von „Arms Control“. Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit neuen Herausforderungen wie Prompt Global Strike (Dennis Gormley) und Drohnen (Götz Neuneck). Während das dritte Kapitel die Aussichten einer massenvernichtungswaffenfreien Zone im Mittleren Osten diskutiert, beschäftigt sich das vier-

te Kapitel mit Rüstungsproblemen in Asien und Afrika.

Am 14. April 2014 wurde das Buch auf einer Veranstaltung der Brookings Institution und der Heinrich-Böll-Stiftung in Washington, D.C. im Rahmen eines Panels vorgestellt. Unter dem Titel „Challenges to Further Nuclear Arms Reductions“ führten unter der Leitung von Steven Pifer, Dennis



Gormley, Nikolai Sokov und Götz Neuneck in die verschiedenen Themenkreise des Buches ein. Am 20. Mai 2014 stellten Nikolai Sokov, Anne Finger und Oliver Meier das Buch in Wien im Vienna Center for Disarmament and Non-Proliferation (VCDNP) vor. Beide Veranstaltungen waren sehr gut besucht.

The Future of Arms Control, edited by the Heinrich Böll Foundation. In Cooperation with Anne Finger and the Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg (IFSH). Das Book ist als PDF oder epub erhältlich unter:

http://www.boell.de/sites/default/files/future-of-arms-control_kommentierbar.pdf

Kontakt: Anne Finger finger@ifsb.de

P U B L I K A T I O N E N

Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg/IFSH (Hrsg.), OSCE Yearbook 2013. Yearbook on the Organization for Security and Co-operation in Europe (OSCE), Band 19, Nomos, Baden-Baden 2014, ISBN 978-3-8487-1141-3.

Die soeben erschienene englische Ausgabe des OSZE-Jahrbuchs 2013 – der 19. Band der erfolgreichen Reihe – präsentiert erneut eine Fülle von Beiträgen zur Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, zu ihren Arbeitsschwerpunkten und ihren Teilnehmerstaaten. Expert/-innen und Insider unterziehen im ersten Teil die russisch-amerikanischen Beziehungen einer detaillierten und kritischen Analyse, diskutieren die Rolle der OSZE in einer euroatlantischen und eurasischen Sicherheitsgemeinschaft und stellen den Helsinki +40-Prozess vor. Im Anschluss daran werden die aktuellen Entwicklungen in Armenien und Kasachstan beleuchtet und die Pläne und Prioritäten des Schweizer Vorsitzes des Jahres 2014 dargestellt.

Auf einen umfassenden Überblick über die Möglichkeiten und Maßnahmen der OSZE zur Konfliktverhütung folgt der diesjährige Themenschwerpunkt, „grenzüberschreitende Bedrohungen und Herausforderungen“, der u. a. mit Beiträgen über strategische und bürgernahe Polizeiarbeit, Terrorismusbekämpfung und Maßnahmen zur Grenzsicherung in Zentralasien aufwartet. Über den „OSZE-Tellerrand“ hinaus wirft ein Beitrag einen Blick auf das EU-Grenzüberwachungssystem EUROSUR. Dem Thema Internet-Freiheit und der Arbeit des erst kürzlich gegründeten OSZE-Netzwerks wissenschaftlicher Einrichtungen sind weitere Beiträge gewidmet. Im Mittelpunkt des Abschnitts über Außenbeziehungen der OSZE stehen schließlich das Engagement der OSZE für Afghanistan sowie die Rolle der Arabischen Liga bei der Verhütung von Konflikten im arabischen Raum. Ein umfangreicher Anhang mit Daten und Fakten zu den 57 OSZE-Teilnehmerstaaten und einer ebenso umfassenden wie aktuellen Bibliographie rundet den Band ab.

Kontakt: Ursel Schlichting schlichting@ifsb.de

Bald, Detlef/ Fröhling, Hans-Günter/ Groß, Jürgen/ Meyer, Berthold/ Rosen, Claus v. (Hrsg.): Die demokratische Gesellschaft und ihre Streitkräfte. Neue Beiträge aus der Forschungsgruppe DemoS, Hamburger Beiträge zur Friedensforschung und Sicherheitspolitik, Heft 162, Mai 2014, Hamburg.

Während die bisherigen Studien der Forschungsgruppe DemoS meist als Analysen von Demokratiedefiziten in der Bundeswehr angelegt waren, wird mit dem neuen Heft insofern eine Akzentverschiebung vorgenommen, als hier (streitkräfterelevante) Strukturen, Einstellungen, Ereignisse und Entwicklungen in der demokratisch-pluralistischen Gesellschaft selbst untersucht werden. Die verschiedenen Beiträge von Detlef Bald, Angelika Dörfler-Dierken, Jürgen Groß und Berthold Meyer ori-

entieren sich an folgenden Leitfragen: Welche Vorgaben an die Streitkräfte erfolgen seitens der demokratisch legitimierten Regierung? Kann man dabei irgendwelche allgemeinen Grundsätze, eine „politische Kultur“ ausmachen? Welches „Bild“ der Bundeswehr liegt dem gesellschaftlichen Diskurs zugrunde? Inwieweit genügen die realen politisch-gesellschaftlichen Prozesse und Strukturen ihrerseits eigentlich selbst demokratischen Idealen? Und kann eine demokratiedefizitäre Gesellschaft überhaupt als taugliches Leitbild zur Demokratisierung von Streitkräften dienen?

Kontakt: Jürgen Groß gross@ifsb.de

Reinke de Buitrago, Sybille/ Johann Schmid (2014): China im 21. Jahrhundert: Kooperative Gestaltungsmacht oder sicherheitspolitische Herausforderung?, in: Österreichische Militärische Zeitschrift, Nr. 3, 2014, S. 314-319.

Der Artikel setzt sich mit den unterschiedlichen Perzeptionen der aufsteigenden Macht China auseinander. Dabei werden illustrierend die amerikanische und deutsche Perspektive untersucht, um die Unterschiede in den Wahrnehmungen aufzuzeigen. Nicht nur Chinas Entwicklungen als wirtschaftlicher und politischer Akteur im 21. Jahrhundert im Kontext der steigenden wirtschaftlichen und machtpolitischen Relevanz des asiatisch-pazifischen Raumes sind von Bedeutung, sondern auch die Perzeptionen anderer Akteure und das auch davon motivierte politische Verhalten gegenüber China. Die amerikanische Wahrnehmung von China als strategischem Rivalen oder gar sicherheitspolitischer Bedrohung und die deutsche und europäische Wahrnehmung von China als kooperativer Gestaltungsmacht bestimmen somit auch das Verhältnis des Westens zu China.

Kontakt: Sybille Reinke de Buitrago reinkedebuitrago@ifsb.de, Johann Schmid schmid@ifsb.de



IFSH aktuell
Ausgabe 104
April / Mai 2014

Verantwortlich für diese Ausgabe:
Susanne Bund, Anna Kreikemeyer

Institut für Friedensforschung und
Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg
Beim Schlump 83 · 20144 Hamburg
Tel. (040) 866 077 67 · Fax: (040) 866 36 15
E-Mail: ifsh@ifsh.de · <http://www.ifsh.de>